

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 19

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden. Hilfreich ist es auch, wenn die Beiträge zusätzlich auf PC-Diskette geliefert werden können (auf DOS-Basis und in unformatiertem Zustand).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Der reprofertierte Satz wird von Dr. Christoph Niemand am *Institut für ntl. Bibelwissenschaft der Kath.-Theol. Hochschule Linz* angefertigt. Griechische und hebräische Texttypen sind im Programm "LOGOS" (Softwarevertrieb Sven Brands, Hebelstr. 2, D-68535 Edingen-Neckarhausen) erstellt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße. 18, D-53913 Swisttal-Straßfeld
Prof. Dr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-53760 Hennef
Beate Kowalski, Nachtigallenweg 1, D-44225 Dortmund

Die von den Mitarbeitern und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1994. Alle Rechte Vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

INHALTSVERZEICHNIS

HEINZ GIESEN	
Kirche in der Endzeit.	
Ekklesiologie und Eschatologie in der Johannesapokalypse	5
BEATE KOWALSKI	
Zur Funktion und Bedeutung der alttestamentlichen Zitate und Anspielungen in den Pastoralbriefen	45
ALBERT FUCHS	
Die Sehnsucht nach der Vergangenheit	69
ALBERT FUCHS	
Die Sünde wider den Heiligen Geist. Mk 3,28-30 par Mt 12,31-37 par Lk 12,10	113
ALBERT FUCHS	
Das Zeichen des Jona. Vom Rückfall	131
ALBERT FUCHS	
Bevormundung oder Die Arroganz der halben Wahrheit	161
UDO BORSE	
Das Schlußwort des Römerbriefes: Segensgruß (16,24) statt Doxologie (VV. 25-27)	173
REZENSIONEN	193
ANRW II, 26.1 (Fuchs)	193
Archiv Bibliographia Judaica, Lexikon deutsch-jüdischer Autoren (Fuchs)	260
Bergemann Th., Q auf dem Prüfstand (Fuchs)	210
Betz H.D., 2 Korinther 8 und 9 (Fuchs)	236
Brandenburger E., Studien zur Geschichte und Theologie (Pratscher)	198
Brown R.E. u.a., The New Jerome Bible Handbook (Oberforcher)	196
Dinkler E., Im Zeichen des Kreuzes (Fuchs)	196
Ernst J., Das Evangelium nach Lukas (Fuchs)	221
Feldmeier R., Die Christen als Fremde (Weißengruber)	243
Fendler F., Studien zum Markusevangelium (Fuchs)	217
Frankemölle H., Der Bief des Jakobus (Fuchs)	241

Harrington W.J., Revelation (Fuchs)	247
Hegermann H., Der Brief an die Hebräer (Oberforcher)	234
Hill C.C., Hellenists and Hebrews (Oberforcher)	248
Jaspert W., Karl Barth - Rudolf Bultmann. Briefwechsel (Fuchs)	257
Johnson L.T., The Acts of the Apostles (Fuchs)	228
Kamplung R., Israel unter dem Anspruch des Messias (Oberforcher)	219
Korn M., Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit (Fuchs)	223
Koskeniemi E., Apollonios von Tyana (Fuchs)	251
Luck U., Das Evangelium nach Matthäus (Fuchs)	215
Lupieri E., Giovanni Battista fra storia e leggenda (Fuchs)	204
Lupieri E., Giovanni Battista nelle tradizioni sinottiche (Fuchs)	200
Lupieri E., I Mandei (Weißengruber)	254
Markschies Ch., Valentinus Gnosticus? (Weißengruber)	252
Matera F.J., Galatians (Fuchs)	239
Meeks W.A., Urchristentum und Stadtkultur (Fuchs)	249
Meijboom H.U., History and Critique, hg. v. J.J. Kiwiet (Fuchs)	214
Müller P., Anfänge der Paulusschule (Oberforcher)	240
Neiryneck F. u.a., The Gospel of Mark (Fuchs)	216
Niemand Ch., Die Fußwaschungserzählung (Kühschelm)	225
Paulsen H., Der zweite Petrusbrief und der Judasbrief (Fuchs)	246
Philonenko M., Le Trône de Dieu (Fuchs)	259
Poppi A., Sinossi dei quattro vangeli (Fuchs)	209
Reinbold W., Der älteste Bericht über den Tod Jesu (Fuchs)	207
Riesner R., Die Frühzeit des Apostels Paulus (Fuchs)	229
Schoeps J.H., Neues Lexikon des Judentums (Fuchs)	258
Schrage W., Der erste Brief an die Korinther, I (Fuchs)	233
Schüling J., Studien zum Verhältnis (Fuchs)	213
Schürmann H., Jesus - Gestalt und Geheimnis (Fuchs)	197
Sommer U., Die Passionsgeschichte (Fuchs)	220
Theobald M., Römerbrief (Fuchs)	231
Twelftree G.H., Jesus the Exorcist (Fuchs)	205
Valerio K. de, Altes Testament und Judentum (Fuchs)	256
Wolff Chr., Der zweite Brief an die Korinther (Oberforcher)	234

**Das Schlußwort des Römerbriefes:
Segensgruß (16,24) statt Doxologie (VV. 25-27)**

I. Die Doxologie

1.1 Der Abschluß des Römerbriefes durch eine Doxologie (16,25-27) ist vielfach erörtert worden, sowohl hinsichtlich der Ausnahme gegenüber den anderen Paulinen, die üblicherweise mit einem Segensgruß enden, als auch wegen der uneinheitlichen Textüberlieferung und des Problems der Echtheit.¹ Auf eine Darstellung der vorgelegten Erklärungen wird vorab verzichtet, soweit diese von einem Ansatz innerhalb der Textgeschichte ausgehen. Statt dessen soll versucht werden, vom Brief selbst her eine Antwort zu erhalten, also von der Theologie, dem zeitgeschichtlichen Zweck des Schreibens oder sonstigen Anliegen des Apostels. Beim Bemühen um die Ermittlung der ursprünglichen Briefgestalt wird demnach, wenn man es so nennen will, zunächst auf "innere Kriterien" zurückgegriffen,² ehe anschließend eine Deutung der unterschiedlichen Textfassungen vorgelegt werden soll.

1.2 Der Anlaß, den "einen weisen Gott" durch einen feierlichen Lobpreis zu ehren, ergibt sich aus der Einführung: "Ihm aber, der die Macht hat, euch zu

¹ Literaturhinweise bei *E. Käsemann*, An die Römer (HbNT, 8a), Tübingen 1973 (⁴1980), 401f; *U. Wilckens*, Der Brief an die Römer (EKK, VI,1), Zürich-Einsiedeln-Köln 1978 (²1987), 22, Anm. 17; (VI,3), 1982 (²1989), 147; *W.G. Kümmel*, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg ²1983, 275-280.578; *G. Strecker*, Literaturgeschichte des Neuen Testaments (UTB, 1682), Göttingen 1992, 62. - Zur Textüberlieferung: *B.M. Metzger*, A Textual Commentary on the Greek New Testament, London-New York 1971 (³1984), 533-536.540; *K. Aland*, Der Schluß und die ursprüngliche Gestalt des Römerbriefes, in: Neutestamentliche Entwürfe (TB, 63), München 1979, 284-301; *K. Aland - B. Aland*, Der Text des Neuen Testaments, Stuttgart 1982 (²1989), 296f; *P. Lampe*, Zur Textgeschichte des Römerbriefes, in: NovTest 27 (1985) 273-277; *D. Trobisch*, Die Entstehung der Paulusbriefsammlung (NTOA, 10), Freiburg (Schw.)-Göttingen 1989, 63-79. - Zur Sprachgestalt: *J.K. Elliott*, The Language and Style of the Concluding Doxologie of the Epistle to the Romans, in: ZNW 72 (1981) 124-130.

² Zur Bedeutung der inneren Kriterien für die Textherstellung vgl. *J.K. Elliott*, Textkritik heute, in: ZNW 82 (1991) 34-41, hier 39: "Es ist möglich, den ursprünglichen Text nur nach inneren Kriterien zu rekonstruieren. Es scheint mir logisch, wenn man die ursprüngliche Lesart sucht, nur nach inneren Prinzipien zu arbeiten".

stärken" (V. 25). Zu Beginn des Briefes hat Paulus erläutert, welche Vorstellung er überwiegend mit dem Wort "stärken" (στηρίζω) verbindet. Er möchte die Römer besuchen, um ihnen "zu ihrer Stärkung" eine geistige Gnadengabe mitzuteilen (1,11). Allerdings sieht er darin kein einseitiges Geschenk; denn der Glaube der Römer, den sie unabhängig von Paulus besitzen, ist allgemein bekannt (vgl. 1,8). So hofft er, daß sein Kommen "durch den gegenseitigen Glauben", wie er bei den Römern und bei Paulus vorhanden ist, beiden Seiten eine Bereicherung bringen wird: "unter euch gemeinsam getröstet zu werden" (1,12). Bestärkung und Zuspruch sind hier eindeutig auf den Glauben ausgerichtet. Der gleiche Bezug liegt im Schreiben an die Thessalonicher vor. Paulus legt dar, daß er Timotheus zu ihnen gesandt habe, "um euch zu stärken und in eurem Glauben zu ermahnen" (1 Thess 3,2). Der Apostel betont, daß es die Sorge um den Bestand des Glaubens in der Gemeinde gewesen war, die ihn veranlaßt hatte, seinen Mitarbeiter nach Thessalonike zu entsenden (vgl. VV. 5-7.10). Wohl verwendet er den Ausdruck "stärken" wenig später auch noch in einem allgemeinen Zusammenhang - "um eure Herzen untadelig in Heiligkeit zu bestärken" (V. 13) -, aber das konkrete Anliegen, das Paulus vorrangig mit ihm verbindet, ist die Festigung des Glaubens. Von daher erscheint es zulässig, den Auftakt der Doxologie des Römerbriefes (Röm 16,25) analog zu deuten: "Ihm aber, der die Macht hat, euch *im Glauben* zu stärken".

1.3 Wichtig für das Verständnis der Doxologie erscheint eine weitere Verknüpfung mit dem Beginn des Briefes. Beiderseits wird die Bindung Pauli an das Evangelium herausgestellt: "ausgesondert für das Evangelium Gottes" (1,1); "gemäß meinem Evangelium" (16,25). Durch die ihm anvertraute Botschaft sind "alle Völker" - folglich auch die Römer (1,6f; 16,25: "ihr") - zum "Gehorsam des Glaubens" (εἰς ὑπακοήν πίστεως) berufen (1,5; 16,26). Das Begriffspaar "Gehorsam des Glaubens" kommt nur an diesen beiden Stellen vor.³ Eindrucksvoll unterstreicht es die sprachlichen und gedanklichen Berührungen der beiden Texte. Beachtung verdienen auch die Hinweise auf die prophetischen Schriften: "das Evangelium Gottes, das durch seine Propheten in heiligen Schriften vorherverkündigt wurde" (1,1f); (das Geheimnis), "das durch prophetische Schriften... allen Völkern kundgetan wurde" (16,25f). Andererseits ist zuzugestehen, daß die Doxologie sprachliche Eigenheiten enthält.⁴ Im Sonderfall eines feierlichen Lob-

³ Anklingend noch "Hören des Glaubens" (ἀκοή πίστεως): Gal 3,2.5; vgl. Röm 10,16f.

⁴ Vgl. Elliott, Language, 125-129. Von 20 verglichenen Ausdrücken werden 2 als sekundäre Zusätze eingestuft (16,26f), 13 haben mehr oder weniger wörtliche Entspre-

preises muß darin aber nichts Ungewöhnliches liegen, und für die andere Doxologie des Römerbriefes (11,33-36), an deren Echtheit niemand zweifelt, läßt sich ein ähnlicher Befund aufweisen.⁵ Insgesamt beeindrucken vielmehr die Gemeinsamkeiten des zweiten Lobpreises (16,25-27) mit dem Präskript (1,1-7). Sie sprechen nicht nur für die Zugehörigkeit der Doxologie zum Bestand der echten Paulinen,⁶ sondern darüber hinaus speziell zum Römerbrief, so daß die Annahme eines nichtpaulinischen Ursprungs, soweit es die Theologie und die sprachliche Ausformung betrifft, nicht überzeugen kann,⁷ wobei indes die Frage des Standorts innerhalb des Briefes noch zurückgestellt ist.

Unter der genannten Voraussetzung der Echtheit der Doxologie und angesichts der gedanklich-sprachlichen Nähe zum Präskript kann die schon mit Verweis auf Röm 1,11f; 1 Thess 3,2 vorgeschlagene Deutung des Ausdrucks "stärken" bestätigt werden: "Ihm aber, der die Macht hat, euch (*im Glauben*) zu stärken ... gemäß der Offenbarung des Geheimnisses ..., das ... zum Gehorsam des Glaubens allen Völkern kundgetan wurde" (16,25f).

2.1 Der Lobpreis bekundet: der eine weise Gott hat die Macht, euch, die Römer, im Glauben zu stärken, oder anders: weil der eine weise Gott die Macht hat, euch im Glauben zu stärken, gebührt ihm Lob und - dies darf mitgesehen werden - der Dank des Apostels, der sich, wenn auch mit Einschränkung (vgl. 15,20-22), für die Römer verantwortlich weiß (vgl. 1,5f.13; 15,15f). Nun erschei-

chungen bei Paulus, während 5 Fälle als singulär anzusehen sind, V. 25: "(seit) ewigen Zeiten"; der passivische Gebrauch von "schweigen" (σσιγηένου); V. 26: "prophetisch"; "des ewigen Gottes"; V. 27: "dem einen weisen Gott".

⁵ 11,33: "Tiefe" ist zwar mehrfach belegt, z.B. Röm 8,39; 1 Kor 2,10: "die Tiefen Gottes", aber nicht in Verbindung mit einem der Genitive "Reichtum", "Weisheit", "Erkenntnis"; "unerforschlich" steht nur hier; (τὰ) κρίματα bezeichnet sonst "Rechtsstreitigkeiten" (1 Kor 6,7) oder (im Singular) ein "(Straf-)Urteil" (z.B. Röm 2,2f; 3,8), hier jedoch "Entscheidungen" bzw. "Ratschlüsse" Gottes; "unaufspürbar" findet sich nur noch Eph 3,8; V. 34: "Ratgeber" (= Jes 40,13 LXX) ist sonst nicht belegt; V. 35: "vorhergeben" (προέδωκεν) steht nur hier.

⁶ Elliott, Language, 130, hält die Doxologie für nachpaulinisch: "The language of the doxologies in the Pastoral Epistles, Ephesians and the Petrine letters has been adopted". Wer dagegen für die Echtheit der Doxologie eintritt, wird umgekehrt fragen, ob die nachpaulinischen Texte (z.B. Eph 3,20; 1 Tim 1,17) vielleicht in Anlehnung an Röm 16,25-27 formuliert wurden.

⁷ Vgl. H. W. Schmidt, Der Brief des Paulus an die Römer (THK NT,6), Berlin 1966 (1972), 266: "Der Inhalt der Doxologie spricht keineswegs gegen ihre Echtheit. Ohne die Unsicherheit der Textüberlieferung würde wohl niemand ihre Zugehörigkeit zum Römerbrief bestreiten".

nen Lob und Dank für die Stärkung im Glauben vor allem dort angebracht, wo zuvor von einer Schwäche im Glauben die Rede war. Unter den Standorten, die die Textüberlieferung für die Doxologie anbietet - jeweils am Schluß der drei letzten Kapitel -, trifft dies nur, hier aber sehr eindrucksvoll, für das 14. Kapitel zu. Paulus belehrt seine Leser über die notwendige Rücksicht gegenüber dem Bruder in der Gemeinde, der nur einen schwachen Glauben hat (14,1). Der Gefestigte darf dem glaubensschwachen Bruder weder Anstoß noch Ärgernis geben (V. 13). Der Genuß bestimmter Speisen, bei dem der Glaubensstarke keine Bedenken haben würde, soll unterbleiben, falls der Glaubensschwache darin etwas Anstößiges sieht (V. 20f). Wer sich aufgrund seiner Glaubenskraft ohne Bedenken über Speisevorschriften hinwegsetzen kann, mag Gott dafür dankbar sein: "Selig, er sich bei dem, was er für richtig hält, keine Vorwürfe machen muß" (V. 22). Falls aber jemand die Übertretung der Gebote für falsch hält und es dennoch tut, handelt er schlecht (vgl. V. 20c). Er ißt von den Speisen, obwohl er bezweifelt, daß es erlaubt sei. So wird er verurteilt, und zwar nicht deshalb, weil die Speisen an sich etwas Schlechtes sind (vgl. V. 17.20b), sondern weil er "nicht aus Glauben" gehandelt hat; denn "alles, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde" (V. 23). Paulus nennt hier den Grund, weshalb er so nachdrücklich auf Rücksichtnahme besteht: Ein glaubensschwaches Gemeindeglied kann durch den selbstsüchtigen Mißbrauch der Glaubensfreiheit eines anderen Bruders dazu verleitet werden, Dinge zu tun, die ihm nicht richtig erscheinen. So gerät der Zweifelnde in Schuld, sein mangelnder Glaube, über den der Starke sich hinweggesetzt hatte, führt ihn zur Sünde und zur Verurteilung.

2.2 Glaubensschwache Christen können sich in jeder Gemeinde finden (vgl. 1 Kor 10,25-30). Wenn diese von den Starken veranlaßt wurden, gegen ihr Gewissen zu handeln (vgl. 8,7-13), so daß sie der Sünde und dem Strafurteil verfallen sind (vgl. Röm 14,20-23), empfingen sie das Gegenteil von dem, was der Glaube an Jesus Christus verheißt: Rechtfertigung, Friede, Gnade und ewiges Leben (vgl. 5,1f.21). Aber: sollte Paulus seine Leser wirklich in dieser Besorgnis zurücklassen, ohne einen Ausweg aufzuzeigen? Ihnen, deren Glauben er zu Beginn des Briefes gerühmt hatte (1,8), deren gute Qualitäten und große Einsicht er gegen Ende noch einmal hervorhebt (15,14), sollte er - jedenfalls in ihren glaubensschwachen Gemeindegliedern - Verurteilung und Sünde androhen (14,23), ohne zu sagen, woher die Abhilfe zu erwarten ist? Ihm kann doch nicht daran gelegen sein, die Römer zu beunruhigen, wo er so sehr darauf bedacht ist, ihr Wohlwollen zu gewinnen (vgl. 1,9-12)!

2.3 In einem früheren Abschnitt desselben Briefes hat Paulus die zwanghaft erscheinende Verstrickung des Menschen in den Konflikt zwischen Geist und Fleisch, zwischen der Zustimmung zum Gesetz Gottes und der Verfallenheit an das Gesetz der Sünde dargestellt, die ihn zu dem Aufschrei veranlaßt: "Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich aus diesem Todesleib erretten" (7,24)? An diesem Tiefpunkt der Gewissensnot bleibt der Apostel aber nicht stehen; denn für sie, die in Christus Jesus sind, gibt es keine Verurteilung" (8,1). Der Ausweg, den er kennt und den er nachfolgend erklären wird (VV. 2-11), kommt von Gott durch Jesus Christus. Das beglückende Wissen darum veranlaßt ihn zu dem befreiten Ausruf: "Ich danke (εὐχαριστῶ)⁸ Gott durch Jesus Christus unseren Herrn"! Auf dem so vorhandenen Hintergrund von Röm 7f - Gott errettet den Menschen durch Jesus Christus aus der Verfallenheit an die Sünde - erscheint es naheliegend, daß Paulus auch den Glaubensschwachen des Kap. 14 einen Ausweg aus der Verfallenheit an Zweifel, Gewissensnot, Sünde und Verurteilung aufgezeigt hat: Gott vermag es, sie im Glauben zu stärken! Die Botschaft Jesu Christi, die Paulus durch sein Evangelium verkündet, schenkt die Zuversicht, aus der die Festigkeit des Glaubens erwächst, die vor Zweifeln, vor Sünde und vor Strafe bewahren kann. Dafür gebührt dem einen weisen Gott durch Jesus Christus alle Ehre (vgl. 16,25-27). Was Paulus demnach in einem Fall durch den Dank an Gott bekundet hat (7,25), das kleidet er jetzt in die Form des feierlichen Lobpreises Gottes. Das Anliegen ist in beiden Fällen das gleiche: Wer in Christus Jesus ist, braucht keine Verurteilung zu befürchten; Christus befreit aus dem Zwang der Sünde und des Todes (vgl. 8,2); die Teilhabe an der Heilsbotschaft Jesu Christi schenkt die Zuversicht auf Stärkung im Glauben (16,25).

2.4 Wer sich dem Evangelium Pauli und dem Kerygma Jesu Christi zuwendet, darf zuversichtlich sein, daß er von Gott, der die Macht dazu hat, vor Zweifeln bewahrt wird und einen gefestigten Glauben empfängt. Damit gehört er dann nicht mehr zu den Schwachen, sondern - gemeinsam mit Paulus ("wir") - nun selbst zu den Starken (15,1). Von jetzt ab gilt für ihn wiederum die gleiche

⁸ Vgl. Röm 1,8. Für das gut bezeugte εὐχαριστῶ entscheiden sich die Herausgeber des NTM (Hodges-Farstad): *Z.C. Hodges - A.L. Farstad* (Hgg), *The Greek New Testament according to the Majority Text*, Nashville-Camden-New York 1982 (²1985). Andere Ausgaben bevorzugen die weniger gut vertretene Lesart χάρις (δὲ), z.B. das NTG (Nestle-Aland): *B. et K. Aland - J. Karavidopoulos - C.M. Martini - B.M. Metzger* (Hgg), *Novum Testamentum Graece*, Stuttgart ²⁷1993. Vermutlich wurde die Verbalform durch die substantivische Fassung ersetzt (vgl. Röm 6,17), um den schwierigen Bezug zwischen Frage (V. 24) und Antwort (V. 25) verständlicher zu machen. Zur abweichenden Beurteilung vgl. *Metzger*, *Commentary*, 515.

Erwartung: Er, der durch Gottes Macht im Glauben erstarkte Christ, muß seinerseits auf die Brüder Rücksicht nehmen, die noch in einem Zustand der Glaubensschwäche verharren. Nur so kann es zur Einheit kommen, nur so können sich die Glieder der Gemeinde, sowohl Starke als auch Schwache im Glauben, zum gemeinsamen Gotteslob, gleichsam zu einer "Doxologie", zusammenfinden, 15,6: "damit ihr einmütig aus einem Munde den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht ($\delta\omicron\zeta\acute{\alpha}\zeta\eta\tau\epsilon$)". Hier wird deutlich, wie gut sich der Lobpreis in die theologische Argumentation von Kap. 14 und Kap. 15 einfügt. Der von Sünde und Verurteilung bedrohte Zweifler (14,23) gewinnt durch Gottes Macht die heilsnotwendige, "beglückende" (vgl. V. 22) Festigkeit im Glauben (vgl. 16,25-27) - als jemand, der dank Gottes Hilfe nun zu den Starken gehört, muß er seinerseits den Schwachen helfen, die noch an den Unvollkommenheiten eines mangelnden Glaubens zu tragen haben (15,1). Von daher kann festgehalten werden: Aus der Sicht der paulinischen Argumentation hat die zweite Doxologie des Römerbriefes am Ende von Kap. 14 einen geeigneten, theologisch einleuchtenden und - von 7,25 her (siehe Abs. 2.3) - sogar erwartungsgemäßen Ort. Sofern dieser Befund mit weiteren Beobachtungen in Einklang gebracht werden kann, gehört sie demnach nicht an den Schluß, sondern vor die beiden letzten Kapitel des Briefes.⁹

3.1 Trotz sprachlicher Eigenheiten wird davon ausgegangen, daß die Doxologie auf Paulus zurückgeht und ein echter Bestandteil des Römerbriefes ist (siehe Abs. 1.3). Die Suche nach ihrem ursprünglichen Standort wird dadurch auf den Bereich dieses Briefes eingeengt, d.h. auf die vorgegebenen Bezeugungen der Textüberlieferung jeweils am Ende der drei letzten Kapitel. Die fast singuläre Anordnung nach 15,33 rechtfertigt eine vorläufige Zurückstellung,¹⁰ so daß vorab nur zwei Möglichkeiten zur Diskussion gestellt werden: Entweder bot der Urtext die Doxologie im Anschluß an Kap. 14 - dann ist sie von einem Bearbeiter dort herausgenommen und an das Briefende transponiert worden -, oder Paulus selbst hatte sie schon an den Schluß seines Römerbriefes gesetzt - dann müßte sie dort von einer späteren Hand gestrichen und im Anschluß an 14,23 in das Briefinnere eingetragen worden sein. Nur von einem der beiden Standorte kann demnach angenommen werden, daß er dem Urtext entspricht; die Zeugen,

⁹ Das NTM, die Ausgabe von Hodges-Farstad, beschließt den Römerbrief mit 16,24. Die Doxologie ist unter der Zählung 14,24-26 innerhalb des Briefkorpus lokalisiert.

¹⁰ Siehe Abs. III.2.

die den Lobpreis an der anderen Stelle bieten, müssen auf eine, anscheinend sorgsam überlegte Bearbeitung zurückgehen.

3.2 Die Umstellung der Doxologie, ob in der einen oder anderen Richtung, ist als schwerwiegender Eingriff in die Gestalt des Römerbriefes zu betrachten. Entsprechend wichtig wird der Grund anzusetzen sein, der den Bearbeiter dazu veranlaßte. Zugleich ist davon auszugehen, daß er sich von anderen Motivationen leiten ließ, als sie für Paulus bei der Abfassung und Lokalisierung der Doxologie maßgebend waren. Mehrere Möglichkeiten sind zu bedenken:

3.2.1 Falls der Apostel selbst die Doxologie als Abschluß seines Schreibens an die Römer gewählt haben sollte, wäre dies ein einmaliges Verfahren; denn in allen anderen Briefen steht am Schluß jeweils ein Segensgruß. War das der Grund, also die Angleichung an das Formular der anderen Paulinen, der den Bearbeiter motivierte? Zur Erreichung seines Zieles hätte er drei Änderungen vorgenommen: Er hätte den Lobpreis am Briefende gestrichen, ersatzweise dort einen Segensgruß eingefügt (16,24) und schließlich, um das kostbare Lobgebet zu bewahren, hätte er es an einer Stelle innerhalb des Briefkorpus eingeschoben. Dagegen spricht jedoch, daß die Doxologie am Ende des Römerbriefes, der sowohl mit der großangelegten Darstellung der paulinischen Theologie als auch im Hinblick auf das hohe Ansehen der römischen Gemeinde eine Vorrangstellung innerhalb des Corpus Paulinum einnimmt, einen so eindrucksvollen Abschluß darstellt, daß ihre Verdrängung durch einen Segensgruß aus einem rein formalen Grund schwer nachvollziehbar erscheint.¹¹

3.2.2 Dem feierlichen Lobgebet, das Paulus an anderen Stellen seiner Briefe verwendet, gehen üblicherweise theologische oder persönliche Erörterungen voraus, die durch die betreffende Doxologie zusammengefaßt werden.¹² Für den

¹¹ Vgl. *W. Schmithals*, Der Römerbrief als historisches Problem (StNT,9), Gütersloh 1975, 116 (gegen *Riggenbach* und *Belser*): "man kann nicht gut ... alten Abschreibern vertrauen, sie seien um einer korrekten Form des paulinischen Briefschlusses derart besorgt gewesen, daß sie die Doxologie - denkbar ungeschickt - umstellten und statt dessen V. 24 sekundär einfügten". Er selbst geht "davon aus, daß Röm 16,25-27 die vom Redaktor und Herausgeber der ursprünglichen Briefsammlung gefertigte Schlußdoxologie nicht nur des Römerbriefes, sondern der ganzen Sammlung war" (122); vgl. *ders.*, Der Römerbrief, Gütersloh 1988, 29-32; 566-570.

¹² Röm 11,33-36 faßt die Ausführungen von Kap. 9-11 zusammen, vorbereitet durch den Hinweis auf das Geheimnis der zeitweiligen Verstockung Israels zur Rettung der Heiden (11,25) und ausgelöst durch 11,32 "denn Gott hat alle in Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarme". - Das bereits im Präskript dargebotene Gotteslob Gal 1,4 betont den Heilswert der Erlösungstat des Herrn Jesus Christus, der uns durch

Abschluß des Römerbriefes trifft dies nicht zu; dort steht unmittelbar vor dem Lobpreis eine in sich geschlossene Grußliste (16,21-23). Sollte der Apostel hier wiederum von seinen Gewohnheiten abgewichen sein? Der Bearbeiter hätte es als Mangel empfunden, daß der theologisch so reich ausgestalteten Doxologie der entsprechende Hintergrund des Kontextes fehlte. Deshalb hätte er sie am Briefende weggelassen, nachdem er innerhalb der Darlegungen von Kap. 14f - konkret: nach 14,23 - ein theologisch besser geeignetes Umfeld gefunden hatte. Demgegenüber liegt es näher, den Sachverhalt umgekehrt zu erklären: Das Vorhandensein eines theologischen Hintergrundes im Bereich von 14,24-26 einerseits und das unvermittelte Einsetzen des Lobpreises 16,25-27 andererseits begünstigen bei der Annahme, daß er von Paulus stammt, eher den früheren Standort. Zudem konnte sich ein Bearbeiter schwerlich derart in die Argumentation des Apostels hineinversetzen, daß es ihm gelungen wäre, im Anschluß an 14,23 einen passenden theologischen Ort ausfindig zu machen. Sicherlich hätte es auch für ihn einer erheblichen Reflexion bedurft, um die Weiterführung des paulinischen Gedankenganges von Glaubenschwäche, Verurteilung und Sünde zu einem Gotteslob nachvollziehen zu können (vgl. Abs. 2). Schließlich ist wiederum zu fragen, ob ein Redaktor auf den eindrucksvollen Abschluß des Briefes durch die Doxologie - falls sie dort ursprünglich vorhanden war - verzichtet haben sollte, nur deshalb, weil sie nach der vorausgehenden Grußliste ohne Übergang dargeboten wurde.

3.2.3 Wie sieht es mit den Erklärungen aus, wenn von der anderen Richtung ausgegangen wird, wenn also der Standort der Doxologie im Anschluß an Kap. 14 als paulinisch zu bewerten und ihre Anordnung am Briefende als Ergebnis einer Bearbeitung anzusehen ist? Unter zwei Aspekten kann eine solche Sichtweise vorab befürwortet werden: Man mag den Verzicht auf den Lobpreis als eindrucksvollen Schlußakkord des Briefes zwar als schmerzlich empfinden, aber er läßt Raum für einen von zahlreichen Zeugen belegten Segensgruß (16,24), durch den die Einheitlichkeit in der Anwendung des paulinischen Briefformulars auch für den Römerbrief gewahrt bleibt. Außerdem entfällt das Problem einer fehlenden Hinführung zur Doxologie durch den vorausgehenden Kontext; denn diese Schwierigkeit besteht nur für einen Standort am Briefende, nicht aber im Anschluß an Kap. 14. Was allerdings noch fehlt, ist der Aufweis eines konkreten positiven Grundes, der den Redaktor zur Umstellung von Kap. 14 nach Kap. 16

seine Hingabe der gegenwärtigen bösen Weltzeit entreißen wollte. - Die Doxologie des Philipperbriefes beschließt ein Fürbittgebet Pauli als Dank an die Philipper, ein "Vergelt's Gott!" für die empfangene Gabensendung (Phil 4,19f).

veranlaßt haben kann. War es einzig die Absicht, dem außergewöhnlichen Brief auch einen besonderen Abschluß zu verschaffen? Hätte sie ausgereicht, um die von Paulus geschaffene Briefgestalt, die sich mit einem schlichten Segensgruß zufrieden gab, eigenmächtig zu verändern? War es der Wunsch, nicht nur den Römerbrief, sondern die paulinische Briefsammlung insgesamt, an deren Schluß er nach W. Schmithals ursprünglich angeordnet war,¹³ durch den Lobpreis feierlich abzuschließen? Ob eine solche, außerhalb des Schreibens an die Römer entstandene Motivation hinsichtlich einer alten Briefsammlung historisch ausreichend abgesichert ist, mag dahingestellt bleiben.¹⁴ Jedenfalls gibt es eine im Brief selbst enthaltene Besonderheit, die als Motiv für eine Veränderung in Betracht kommt. Im Vorgriff auf die Erörterung der Textbezeugungen (Abs. III) ist nämlich zu beachten, daß sich im wesentlichen zwei Gruppierungen gegenüberstehen: Die Zeugen, die den Lobpreis hinter 14,23 bieten, haben meistens auch den Segensgruß 16,24, während sich auf der Gegenseite überwiegend nur die Doxologie VV. 25-27 findet, die somit die Stelle des in den anderen Paulinen üblichen Segensgrußes einnimmt. Das Motiv zu einer Abänderung der erstgenannten Fassung ist nun nicht unmittelbar von der Doxologie 14,24-26, sondern von dem parallel bezeugten Grußwort 16,24 herzuleiten, und zwar in Verbindung mit der zusätzlichen Tatsache, daß beide Gruppierungen kurz vor dem Briefende mit 16,20b bereits einen anderen Segensgruß aufweisen, dessen Echtheit als gesichert gelten darf.¹⁵ In der Bezeugung, die den Römerbrief mit dem Grußwort 16,24 enden läßt, folgen demnach zwei Segensgrüße in sehr kurzem Abstand aufeinander. Falls diese ungewöhnliche Wiederholung auf Paulus selbst zurückgehen sollte, würde sie ein einleuchtendes Motiv zur Korrektur abgeben: Der Bearbeiter nahm Anstoß an der Wiederholung; er empfand sie als ungeschickt und störend. Zwecks Glättung der Briefgestalt ließ er das zweite der beiden Segensworte weg und sah sich nach einem Ersatz um. Er fand ihn in der

¹³ Siehe Anm. 11. Ferner *Schmithals*, Problem, 118: "Man muß, will man unser Problem lösen, davon ausgehen, daß der Römerbrief in früher Zeit die Sammlung der Paulusbriefe abschloß. Das bezeugen Tertullian und der Kanon Muratori"; *ders.*, Römerbrief, 569: "Wir müssen jedenfalls davon ausgehen, daß die Doxologie vom Redaktor und Herausgeber der ältesten Sammlung der Paulusbriefe als Abschluß dieser Sammlung gebildet wurde". Ebenso urteilt *J. Becker*, Paulus, der Apostel der Völker, Tübingen²1992, 9.361.

¹⁴ Vgl. *Strecker*, Literaturgeschichte, 116: "Mit Sicherheit kann anhand der unterschiedlichen Reihenfolge der paulinischen Schriften in der handschriftlichen Überlieferung lediglich die Variabilität des Corpus Paulinum erschlossen werden. Jede über diese Beobachtung hinausgehende Hypothese erweist sich als nicht ausreichend belegbar".

¹⁵ Zu den Varianten s. Abs. III.3.3.

Doxologie am Schluß des 14. Kapitels, die er dort entnahm und an das Briefende stellte. Auf diese Weise hatte er einerseits die ihm unpassend erscheinende Wiederholung des Segensgrußes beseitigt, andererseits konnte er dem großartigen Römerbrief einen besonders feierlichen Abschluß verschaffen. Seine Leistung kann als gelungen bezeichnet werden, und sie würde unseren vollen Beifall verdienen, wenn es sich dabei nicht um eine Bearbeitung handelte, durch die der Blick auf den ursprünglichen Paulustext verdeckt wurde.

3.3 Zur Klärung des Sachverhalts bedarf es einer weiteren Überprüfung: Gibt es Hinweise für oder gegen die Echtheit des abschließenden Segensgrußes 16,24, und wie ist das Nebeneinander der Grußworte V. 20b und V. 24 zu erklären? Falls beide Grüße der Urfassung des Römerbriefes angehörten, dürfte das Problem des primären Standorts der Doxologie entschieden sein. Dann ist eine Motivation gefunden, die den Gesamtbefund der Bearbeitung erklären kann: Zwecks Vermeidung einer Wiederholung (nach 16,20b) wurde der zweite Segensgruß (V. 24) gestrichen und durch die Doxologie (VV. 25-27) ersetzt, die aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang (nach 14,23) herausgelöst und an das Briefende gestellt wurde. Durch dieses Verfahren konnte der Abschluß des Briefes, der dem Bearbeiter stilistisch ungeschickt erschienen war, geglättet und mit dem feierlichen Ausklang einer Doxologie ausgestattet werden, die mit ihrer reichen Theologie der großen Bedeutung des Lehrschreibens an die Römer entsprach.

II. Die beiden Segensgrüße

1.1 Der antike Brief, der den Absender im Präsript angibt, kennt keine namentliche Unterschrift, wohl aber einen eigenhändigen Schlußvermerk, das Eschatokoll. Bei Paulus ist das regelmäßig der abschließende Segensgruß. Gelegentlich hat er die Eigenhändigkeit ausdrücklich erwähnt,¹⁶ sie ist aber auch in den anderen Fällen ohne weiteres vorauszusetzen.¹⁷ Dabei bezeichnet der Gruß den eigentlichen Abschluß; in einigen Fällen ist er mit anderen Zusätzen von

¹⁶ 1 Kor 16,21; Gal 6,11; je nach Beurteilung der Echtheit auch 2 Thess 3,17; Kol 4,18.

¹⁷ Vgl. O. Roller, Das Formular der paulinischen Briefe (BWANT, IV,6), Stuttgart 1933, 78: "unter allen Umständen verlangte es der Briefstil, daß der Schlußgruß persönlich von dem Aussteller unterschrieben wurde ... Der neutestamentliche Segenswunsch: 'Die Gnade ... sei mit euch', war die eigenartige persönliche Unterschrift s. Pauli unter allen seinen Briefen".

der Hand des Paulus verbunden.¹⁸ Somit ist auch für den Römerbrief ein eigener Segensgruß des Apostels, vielleicht in Verbindung mit anderen Ausführungen, zu erwarten. Mehrere Beobachtungen sprechen dafür, daß das paulinische Postskript den Abschnitt 16,17-20 umfaßt. Nach dem Vorgang des Galaterbriefes, mit dem auch sonst viele Berührungen vorhanden sind, braucht es nicht zu überraschen, daß es sich um einen relativ langen Text handelt. An den eigenhändigen Schluß des gleichen Schreibens erinnert die Warnung vor den Feinden der wahren Lehre, den selbstsüchtigen und heuchlerischen Widersachern Christi (V. 17f). Nach den ausführlichen und herzlichen Grüßen (VV. 3-16) kommt die Ermahnung der Römer allerdings unerwartet, und Paulus schränkt auch ein, daß er bei ihnen gegenwärtig keinen Grund zum Tadel gegeben sieht (V. 19). Seine Warnung läßt aber erkennen, daß ihn die Sorge vor Irrlehrern und Unruhestiftern ständig beschäftigt und zur Wachsamkeit aufrufen läßt. Der plötzliche Themenwechsel kann einsichtig gemacht werden, wenn Paulus - unter Verzicht auf das Medium des Schreibers - nun selbst zur Feder gegriffen hat, um seine Beziehungen zu den Römern, für sie im Originalschreiben an der anderen Handschrift klar erkennbar, noch um einen Grad persönlicher herauszustellen. So darf davon ausgegangen werden, daß es sich bei dem Segensgruß 16,20b, gemeinsam mit den vorausgehenden Warnungen (V. 17f) sowie den Bekundungen seiner wohlwollenden Sorge und Zuversicht (V. 19.20a) um das erweiterte Eschatokoll, d.h. um das eigenhändige paulinische Postskript handelt.¹⁹ Man mag fragen, warum der Apostel diesen Sachverhalt, wie in anderen Briefen, nicht eigens erwähnte. Eine Notwendigkeit dazu bestand nicht; denn in dem Originalschreiben, das die Diakonin Phöbe (V. 1f) nach Rom überbracht haben wird, war der Unterschied zwischen den Schriftzügen des Schreibers Tertius (V. 22) und der Handschrift des Paulus offenkundig.²⁰

¹⁸ 1 Kor 16,22; Gal 6,12-17; Kol 4,18b.

¹⁹ Vgl. *D. Zeller*, Der Brief an die Römer (RNT), Regensburg 1984, 246: "V. 17ff hat eine formale Entsprechung im autographischen Ausfall gegen die Gegner Gal 6,11-17... Zumindest die subscriptio V. 20b kann Paulus - nach dem Beispiel profaner Papyri - eigenhändig geschrieben haben, wenn sich V. 21-23 Tertius meldet. Wenn der Apostel selbst zur Feder gegriffen hat, ist der plötzliche Wechsel im Ton ein Stück weit erklärbar".

²⁰ Vgl. *Roller*, Formular, 189f: "Es war auch gar nicht nötig, dies anzugeben, die Empfänger der Originalausfertigung(...) des Römer(...)briefes sahen den Wechsel der Hand schon von selbst ... Aus der ganzen Brieftechnik des Altertums heraus wußten die Römer ... schon beim ersten Blick, daß mit der neuen Hand im Schlußgruß die eigenhändige Beteiligung des Apostels einsetzte". Vgl. auch 194: "der oft sehr auffällige Händewechsel".

1.2 Üblicherweise bezeichnet der paulinische Segensgruß den Schlußpunkt des Briefes. Im Schreiben an die Römer trifft das nicht zu; denn auf 16,20b folgt die Grußliste VV. 21-23. Von wessen Hand sie stammt, geht aus V. 22 hervor: Nach seinen eigenhändigen Schlußworten hat Paulus die Feder noch einmal an Tertius zurückgegeben, damit dieser die Grüße der Gefährten des Apostels hinzufügen sollte. Von ihm, also von Tertius, wird auch der zweite, den Brief endgültig beschließende Segensgruß V. 24 geschrieben worden sein; denn nach dem von Paulus selbst mit V. 20b vollzogenen Abschluß ist kein Grund ersichtlich, weshalb es nach den von Tertius hingeschriebenen Zeilen einen erneuten Händewechsel gegeben haben sollte. Was dem Bearbeiter, dessen Eindruck offenbar auf einer Abschrift ohne Unterscheidung der Schriftzüge beruhte, als eine stilistisch ungeschickte Wiederholung erscheinen mochte,²¹ war im Brieforiginal anders erkennbar. Dort hat es sich um Grußworte von zwei verschiedenen Händen gehandelt, einmal von Paulus (V. 20b), und einmal von Tertius (V. 24). Die am Ende des Römerbriefes vorhandene Besonderheit liegt anscheinend nicht primär in der Wiederholung der Segensgrüße, sondern in der Nachstellung der Liste der Gefährten des Apostels (VV. 21-23). Wäre sie erwartungsgemäß vor seinem eigenhändigen Postskript (VV. 17-20) dargeboten worden, hätte es eines zweiten und nun endgültigen Schlußsegens, den Tertius (scil. gemäß dem Diktat des Paulus) hinzufügte (V. 24), überhaupt nicht bedurft.

2.1 Im Anschluß an das paulinische Postskript erwecken die Grüße seiner Gefährten den Eindruck eines Nachtrags. Die Umkehr der üblichen Anordnung verlangt eine Erklärung. Ob Paulus nach der umfangreichen Grußliste "an" Christen in Rom (16,3-15) zunächst einfach vergessen hatte, auch Grüße "von" seinen Mitarbeitern und Freunden auszurichten? Dagegen spricht, daß er auch schon im Vorgang zu seinen Schlußworten (VV. 17-20) Grüße "von" ausgerichtet hat, und zwar summarisch von allen Gemeinden seines Missionsfeldes (V. 16b).²² Oder wollte er die beiden Listen nicht zu nahe aufeinanderfolgen lassen? Wahrscheinlicher klingt eine Deutung, die die Intention des Briefes als Kontaktaufnahme und Vorstellungsschreiben berücksichtigt: Die Begleiter gehören zu dem Bild, das Paulus den Römern von sich geben will, ergänzend hinzu. Auf

wechsel" gehört zu den Hilfen zur Unterscheidung zwischen Originalbrief und Nachschrift, allerdings: "In den literarischen Handschriften fallen diese Erkennungsmittel fort, sie gehören zu den 'äußeren Merkmalen', die nur den Originalen anhaften und bei Abschriften verloren zu gehen pflegen".

²¹ Vgl. Abs. I.3.2.3.

²² Vgl. 1 Kor 16,19a.

dem Hintergrund seiner Persönlichkeit müssen sie mitgesehen werden; es sind seine Mitarbeiter und Freunde, "die Brüder bei mir".²³ Durch ihre Aufzählung im Anschluß an das eigene Postskript entsteht der Eindruck eines Gruppenbildes mit Paulus in der Mitte seiner Gefährten. Es zeigt den Römern, daß der Apostel bei der Ausübung seines Verkündigungsauftrags nicht allein steht, sondern von einer Gruppe treuer Glaubensbrüder unterstützt wird. Einige Christen, die sich gegenwärtig in Rom aufhielten - insbesondere Priska und Aquilia (V. 3f)²⁴ und wohl auch Epänetus, "der Erstling Achaias" (V. 5)²⁵ - kannten die Verhältnisse in Korinth und wohl alle oder einen Teil der Begleiter Pauli. Indem er sie insgesamt namentlich anführt - seinen Mitarbeiter Timotheus, drei seiner judenchristlichen Freunde, den Schreiber Tertius, den Gastgeber Gaius sowie Erastus und Quartus - stellt er sie der ganzen Gemeinde vor. Auf diese Weise erfahren die Römer, wer dem Apostel gegenwärtig zur Seite steht.

2.2 Nachträge sind in der antiken Briefliteratur nichts Ungewöhnliches, und es entspricht auch der Erwartung, daß die Nachschrift von der gleichen Hand vorgenommen wurde, die den übrigen Brief geschrieben hatte, so daß nach dem Diktat des Haupttextes an Tertius (1,1 - 16,16) und dem paulinischen Postskript (16,17-20) zwecks Anfügung der Grußliste (VV. 21-23) ein weiterer Händewechsel zu Tertius stattfand.²⁶ Andererseits war es nicht üblich, den Nachtrag mit einem erneuten Eigenhändigkeitsvermerk des Verfassers zu versehen. Hier ist die Besonderheit des paulinischen Schlußwortes zu bedenken, dem eine dop-

²³ Vgl. 1 Kor 16,20a; Gal 1,2a; Phil 4,21b.

²⁴ Vgl. 1 Kor 16,19b; Apg 18,1-3.18f.

²⁵ Die meisten Ausgaben und Kommentare bevorzugen zu Röm 16,5 die Lesart "Erstling Asiens". Dennoch dürfte der von der Mehrheit der griechischen Zeugen und von der syrischen Überlieferung gebotene Text "Erstling Achaias" (= NTM) den Vorzug verdienen: Bereits in dem (nach Achaia) gerichteten 1. Korintherbrief wurde das Haus des Stephanas als "Erstling Achaias" hervorgehoben (1 Kor 16,15). Allerdings muß Paulus die Bezeichnung "Erstling" (*ἀπαρχή*) nicht so eng verstanden haben, daß er sie für Epänetus nicht erneut hätte verwenden können (vgl. 1 Kor 16,15 mit 1,14.16; Apg 18,8). Wer als Bearbeiter jedoch meinte, dieser Titel dürfe nur einmal vergeben werden, sah sich zur Abänderung von Röm 16,5 motiviert, wobei die Nähe zum vorausgehend genannten Ehepaar "Priska und Aquila", das sich früher in Ephesus-Asien aufgehalten hatte (siehe Anm. 24), die Ersatzlösung "Erstling Asiens" nahelegte.

²⁶ Vgl. Roller, Formular, 193f: "In Beziehung auf den Händewechsel gestaltet sich ein derartiger Briefausgang gewöhnlich folgendermaßen: 1. Hand: Kontext. - 2. Hand: Unterschrift (Schlußgruß). - 1. Hand: Nachschrift. - Es ist genau das Verhältnis, welches wir für den Römerbrief festgestellt haben, dessen Schluß sich in diesem Stück somit als für die damalige Zeit durchaus regelmäßig gestaltet darstellt".

pelte Funktion zukommt: Es ist sowohl Eigenhändigkeitsvermerk des Apostels als auch abschließender Segenswunsch, also ein Gebet.²⁷ Dem Gruß von eigener Hand, auch mit einem Segenswunsch verbunden, hatte Paulus mit seinem Postskript entsprochen (VV. 17-20a.b). Den Abschluß des Schreibens durch die nachgestellte Grußliste hatte er dem Schreiber Tertius überlassen (VV. 21-23). Ihn wird er auch angewiesen haben, durch ein weiteres Segensgebet (V. 24) den endgültigen Schlußpunkt unter den Römerbrief zu setzen.²⁸

3. Insgesamt kann festgehalten werden: Die "Anomalie" des zweifachen Segensgrußes am Ende des Römerbriefes, verursacht durch die nachgestellte Grußliste der Paulusgefährten, vermittelt nur in den Abschriften den Eindruck einer vielleicht störenden Wiederholung. Am Wechsel der Schriftzüge erkannten die römischen Empfänger des Originalbriefes ohne weiteres, daß der Segensgruß (V. 20b) einen Bestandteil des paulinischen Postskripts darstellte, während der zweite Segenswunsch am Ende der angefügten Grußliste (V. 24) wiederum von Tertius, dem Schreiber des übrigen Briefes, stammte, der mit dieser Gruß- und Gebetsformel den Römerbrief nach gewohnter paulinischer Art - wenn auch ausnahmsweise durch die Hand des Schreibers - zum Abschluß gebracht hatte.

III. Die Textüberlieferung

1.1 Nach einer Festlegung des Paulustextes aufgrund innertextlicher Gesichtspunkte stellt sich die Aufgabe, einen Überblick zu seinen handschriftlichen Bezeugungen und zu den Abweichungen zu gewinnen.

²⁷ Dem Gebetscharakter des Schlußsegens entspricht das "Amen", das im Galaterbrief einheitlich, in den anderen Briefen vom Mehrheitstext, oft zusätzlich auch von alten Handschriften bezeugt wird.

²⁸ Die Doppelfunktion des paulinischen Schlußsegens, dessen Eigenart er im übrigen sehr wohl betont (siehe Anm. 17), hat O. Roller bei der Entscheidung über die Echtheit von Röm 16,24 nicht berücksichtigt, vgl. *Roller*; Formular, 191-195. Er beurteilt "den Vers 16,24 als spätere Einschlebung" (192; vgl. 193f), wobei er vor allem auf die Übereinstimmung mit 2 Thess 3,18 und "die beiden ältesten und zuverlässigsten Textzeugen, die codd. Vaticanus und Sinaiticus" (192) verweist. Sein durch "die diplomatische Betrachtung" (193) erweckter Verdacht erscheint hier deshalb unbegründet, weil es für den paulinischen Segensgruß, der zugleich Schlußvermerk und Gebet ist, in der Profanliteratur keine Parallele gibt. Was die Bewertung der Handschriften betrifft, ist sie - aufgrund des methodisch begründeten Vorrangs der "inneren Kriterien" (vgl. Abs. I,1.1) - nicht vor, sondern erst nach der Ermittlung des ursprünglichen Brieftextes durchzuführen.

Die weitaus überwiegende Zahl aller Textzeugen, als Minuskelhandschriften mit dem Sigel M unter der Bezeichnung "Mehrheitstext" zusammengefaßt,²⁹ hat an allen drei Stellen die ursprüngliche Fassung bewahrt, d.h.: die Doxologie hat ihren Ort zutreffend hinter Röm 14,23; folgerichtig steht sie nicht nach 15,33 und auch nicht nach 16,23. Außerdem wird im Anschluß an die Grußliste der Paulusgefährten sachgemäß der den Brief endgültig abschließende zweite Segenswunsch 16,24 geboten. Einheitlich auf der Seite des Mehrheitstextes steht von den Majuskeln allerdings nur Codex Ψ (044; VIII/IX. Jh.), außerdem ein Teil der syrischen Übersetzung (sy^h).

1.2 Die in Abweichung vom Paulustext erschlossene Bearbeitung tilgte den zweiten Segensgruß 16,24 und setzte an seine Stelle die Doxologie VV. 25-27, die sie sich durch Herauslösung aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang (hinter 14,23) verschafft hatte. Diese folglich als sekundär zu bewertende Textfassung wird einheitlich für alle drei Abweichungen nur von den alten Codices **Ⲛ**, **B**, **C** (IV. u. V. Jh.), den Minuskeln 81.1739 sowie der koptischen Übersetzung (co) vertreten. Für Kap. 16 steht außerdem noch der Papyrus P⁶¹ (ca. 700) zur Verfügung.³⁰

Die ältesten erhaltenen Handschriften und die koptische Übersetzung stehen demnach auf Seiten der Bearbeitung. Anscheinend wurde diese schon früh vorgenommen (vgl. auch Abs. 2). Andererseits besagt das Fehlen vergleichbar alter Zeugen für die vom Mehrheitstext gebotene Fassung nicht, daß sie nicht existiert hätten. Die heißen, trockenen Regionen Ägyptens boten besonders günstige Voraussetzungen für den Erhalt der Manuskripte, im Unterschied zu feuchtwarmen Gebieten, in denen klimatische Schädigungen den Austausch durch Abschriften häufiger notwendig machten.³¹

2. Eine eigene Lösung bietet der Chester Beatty Papyrus II (P⁴⁶, ca. 200). Bei ihm steht die Doxologie nach 15,33. Das Aufeinandertreffen zweier Gebetsformen - Friedenswunsch (V. 33) und Lobpreis - sowie die fast singuläre Bezeugung (vgl. Abs. 3.1) weisen auf eine zusätzliche Bearbeitung hin, wahr-

²⁹ Vgl. *Nestle-Aland*, 14*; *Hodges-Farstad*, VI.

³⁰ Zu den Bezeugungen vgl. den Textapparat an den betreffenden Stellen und "Appendix I" (*Codices Graeci et Latini*; p. 684ss.) bei *Nestle-Aland*.

³¹ Vgl. *Hodges-Farstad*, IXs: "the witnesses to the Majority Text come from all over the ancient world. Their very number suggests that they represent a long and widespread chain of manuscript tradition. It is necessary, therefore, to postulate that the surviving documents are descended from non-extant ancestral documents of the highest antiquity".

scheinlich ausgehend von der Doxologie am Briefende. Für den absolut eingeleiteten Lobpreis - "ihm, der euch zu stärken vermag" -, dessen Ausrichtung auf den "einen weisen Gott" erst am Ende formuliert wird (16,27), kann durch die Verknüpfung mit "der Gott des Friedens" (15,33) eine vorausgehende Bezugnahme hergestellt werden. Außerdem mag die Anordnung der theologisch geprägten Doxologie vor dem weitgehend durch persönliche Mitteilungen und Grüße bestimmten Schlußkapitel als Vorteil bewertet worden sein. Immerhin zeigt diese so früh bezeugte Sekundärfassung, daß ihr die Bearbeitung von Kap. 16 (vgl. Abs. 1.2) wohl schon bekannt war.³²

3.1 Angesichts der Schwierigkeit, am Ende des Römerbriefes zwei Segensgrüße zu akzeptieren, und im Hinblick auf die vorteilhafte Lösung, die durch die Umstellung der Doxologie gewonnen wurde, ist es verständlich, daß die Bearbeitung viel Zustimmung gefunden hat. Von daher ist auch die Entstehung von Mischformen zu erklären. So bieten die Codices A (V. Jh.) und P (IX. Jh.) mit einigen Begleitern (33.104, u.a.) die Doxologie nach 14,23, also an der ursprünglichen Stelle, und zugleich auch am Briefende. Die Minuskel 1506 hat den Lobpreis ebenfalls nach 14,23 und außerdem noch hinter 15,33, hier gleichzeitig als Briefabschluß (vgl. Abs. 2).

3.2 Bei den Codices F G 629 fehlt die Doxologie vollständig. Das spricht jedoch nicht gegen ihren paulinischen Ursprung oder die Zugehörigkeit zum Römerbrief, sondern geht anscheinend auf den beiderseitigen Einfluß der abweichenden Textformen zurück. Dieser Sachverhalt ist bei den Bilinguen F G naheliegend zu erklären: Wo die griechische Seite kein lateinisches Gegenüber hatte, wurde weggelassen - wo die lateinische Seite den Text enthielt, fehlte ihr die griechische Entsprechung.³³

3.3 Die Bilinguen D F G und einige andere Zeugen haben den Segensgruß des Tertius (16,24) bewahrt, dafür aber den Gruß des Paulus (V. 20b) gestrichen. Wo keine Doxologie folgt (F G), bildet V. 24 somit den einzigen Briefab-

³² Vgl. Metzger, Commentary, 536 (cf. 534, e): "Whether sequence (e) is merely one of several idiosyncrasies of the scribe of P⁴⁶, or somehow reflects a stage during which Romans circulated without chapter 16, is difficult to decide". Neben einer vom Schreiber gebildeten Sekundäranordnung läßt B.M. Metzger demnach die Möglichkeit offen, daß er eine verkürzte Fassung des Briefes - ohne Kap. 16 (vgl. 533) - gekannt haben könnte.

³³ Vgl. Metzger, Commentary, 534f, wo die betreffenden Unregelmäßigkeiten in den Texten von D F G aufgezeigt und gedeutet werden.

schluß. Daß Codex D beides bietet, Schlußsegens und Lobpreis, verweist wiederum auf eine Mischform.³⁴

3.4 Andere Handschriften (P. 33.104.365, u.a.) haben den Gruß des Tertius ebenfalls bewahrt, ihn nach Übernahme der Doxologie jedoch danach angeordnet. Bei ihnen tritt der Lobpreis, der vom Bearbeiter anstelle von V. 24 als Schlußwort gedacht war (siehe Abs. 1.2), hinter dem abschließenden Segenswunsch zurück.

4. Die Vielfalt der aufgezeigten Abweichungen vom ermittelten Paulustext entspricht, wenn man die besondere Gestaltung am Schluß des Römerbriefes in Rechnung stellt, wohl den Erwartungen.³⁵ Sie braucht jedoch nicht den Blick zu verstellen, daß es letztlich nur zwei Grundformen der Textüberlieferung gibt, je nachdem die Doxologie nach 14,23 oder am Briefende steht, wobei im letzteren Fall der Segenswunsch 16,24 entfällt. Trotz der Bezeugung durch die alten Handschriften (vgl. Abs. 1.2) ist der Ausklang des Briefes durch das feierliche Gotteslob, im Ergebnis der dargestellten Zusammenhänge, nicht auf Paulus zurückzuführen, sondern auf einen frühen Bearbeiter.³⁶ Anscheinend war er durch den Sonderfall des zweimaligen Segenswunsches (16,20b.24) motiviert worden, nach einem anderen, scheinbar "besseren" Briefschluß zu suchen, den er durch den Rückgriff auf die Doxologie am Ende von Kap. 14 dann auch gefunden hat. Dabei hatte er offenbar nicht erkannt, daß die beiden Segensgrüße im Originalbrief von zwei verschiedenen Personen - von Paulus und seinem Schreiber Tertius - hingeschrieben waren. Der Preis, der für die Umstellung der Doxologie bezahlt werden mußte, war der Verzicht auf ihre theologische Funktion im ursprünglichen Kontext: der Ausweg aus Glaubensschwäche, Sünde und Verur-

³⁴ Siehe Anm. 33. Die Doxologie des Codex D steht in abweichender Zeilentrennung (nicht kolometrisch, sondern stichometrisch).

³⁵ Zu den übrigen Varianten wird auf den Textapparat verwiesen.

³⁶ Vgl. *Hodges-Farstad*, X: "the Majority Text ... has a higher claim to represent the original text than does the Egyptian type. The latter is probably a local text which never had any significant currency except in that part of the ancient world". In der Tat gibt es Aspekte, die eine frühe Bearbeitung begünstigen können: Je näher ein Bearbeiter der Abfassungszeit seiner Vorlage steht, um so eher ist ihm ein Sprachempfinden zuzutrauen, das vorhandene oder vermeintliche Unstimmigkeiten wahrnehmen und abändern kann. Außerdem wuchs im Laufe der Zeit die kanonische Autorität nicht nur der jeweiligen Schriften, sondern auch ihres Wortlauts, so daß systematische Bearbeitungen in einem frühen Stadium der Textgeschichte eher vorstellbar sind. Erwägungen dieser Art reichen zwar nicht aus, um Entscheidungen über die ursprüngliche Textgestalt zu treffen, aber sie können die für den Einzelfall gewonnenen Ergebnisse unterstützen.

teilung durch die stärkende Macht des einen Weisen Gottes, den er, gemäß dem Evangelium Pauli und der Botschaft Jesu Christi allen Völkern eröffnet hat, die das Geheimnis des Heils im Glaubensgehorsam annehmen (14,23 + 16,25-27).

IV. Folgerungen

1. Die unmittelbare Folgerung aus den vorgetragenen Überlegungen zur Herkunft und zum Standort der zweiten Doxologie und zum zweiten Segensgruß des Römerbriefes besteht notwendigerweise in einer entsprechenden Festlegung des Wortlauts. Gemeinsam mit dem NTM³⁷ wird der ursprüngliche Ort des Lobpreises bei Röm 14,24-26 angesetzt. Außerdem gehört der zweite Schlußsegen 16,24 ohne Einschränkung in den Paulustext hinein. Auf der einen Seite mag man bedauern, daß dem Römerbrief nun ein feierlicher Abschluß versagt bleibt, auf der anderen erscheint es unverzichtbar, daß die Doxologie wieder dort angeordnet wird, wo ihr in der theologischen Argumentation des Apostels eine wichtige Rolle zukommt. Die vom Redaktor vorgenommene Umstellung an das Briefende verdient zwar Anerkennung, die ursprüngliche paulinische Intention kann aber auf jeden Fall den Vorrang beanspruchen.

2.1 Die Ermittlung von Röm 16,24 als das originale Schlußwort des Briefes und die gleichzeitige Lokalisierung des Lobpreises bei 14,24-26 stellen Entscheidungen zugunsten des Mehrheitstextes dar. Im Verlauf der Erörterung wurden andere Stellen ebenso gedeutet.³⁸ Vor kurzem wurde ein Text der markinischen Passionsgeschichte untersucht, der gleichfalls in Übereinstimmung mit dem Mehrheitstext erklärt werden konnte,³⁹ wiederum begleitet von einigen Zusatzstellen.⁴⁰ Vor Jahren wurde der Text eines Paulusbriefes in gleicher Weise festgelegt.⁴¹ Wahrscheinlich gibt es eine Reihe von Stellen, an denen sich andere Erklärer für den Mehrheitstext entschieden haben. Als Beispiel kann die lukani-

³⁷ Siehe Anm. 9.

³⁸ Siehe Anm. 8 (zu Röm 7,25), Anm. 25 (zu Röm 16,5), Anm. 27 (zum "Amen" der Segensgrüße).

³⁹ U. Borse, Der Mehrheitstext Mk 15,27f.32c: Die Kreuzigung Jesu zwischen zwei Räubern als Schrifterfüllung, in: SNTU 17 (1992) 169-194.

⁴⁰ Borse, Mehrheitstext, 179, Anm. 39 (zu Lk 22,37); 186, Anm. 58 (zu Lk 23,42f), Anm. 59 (zu Lk 10,1); 192f (zu Mk 1,2). - Zur Echtheit der Ehebrecherinperikope (Joh 7,53 - 8,11) vgl. *ders.*, Die Entscheidung des Propheten (SBS, 158), Stuttgart 1994.

⁴¹ U. Borse, Der Brief an die Galater (RNT), Regensburg 1984, 31-34 (vgl. *ders.*, Mehrheitstext, 194).

sche Fassung der Todesnot Jesu am Ölberg (Lk 22,43f) dienen, für deren Echtheit mehrere Exegeten eintreten.⁴² Insgesamt ergibt sich doch eine beachtliche Empfehlung der mehrheitlichen Textfassung, so daß es angebracht scheint, der Ausgabe von Hodges-Farstad, die erstmals eine Rezension des Mehrheitstextes vorgelegt hat,⁴³ verstärkte Beachtung zu schenken.⁴⁴ Eine deutsche Übersetzung, im Apparat vielleicht durch eine an Nestle-Aland orientierte Fassung ergänzt, würde vermutlich auf großes Interesse treffen.

2.2 Wer sich, wie hier geschehen, in Einzelfällen für den Vorrang der mehrheitlichen Bezeugung gegenüber den alten Handschriften einsetzt, sollte nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Er wird die Konsequenzen bedenken müssen, die sich aus einer grundsätzlichen Bevorzugung des Mehrheitstextes ergeben, wie sie durch die Ausgabe von Hodges-Farstad angestrebt wird. Es würde den Abschied von der durch B.F. Westcott und F.J. Hort aufgezeigten Richtung der Textgeschichte bedeuten, die einem "neutralen" Text, vor allem durch den Codex B vertreten, die absolute Priorität einräumten und den Mehrheitstext ("Koine-Text") als minderwertig einstufen.⁴⁵ Nach mehr als einem Jahrhundert würde ein Umdenken erforderlich werden, das sicherlich nur in einem längeren Lernprozeß gelingen könnte: Wir müßten zu einer Sichtweise gelangen, die die vorhandenen Abweichungen in ihrer textgeschichtlichen Entstehung nicht von den alten Zeugen zum Mehrheitstext, sondern umgekehrt vom Mehrheitstext zu den in den alten Handschriften vorliegenden Bearbeitungen zu erklären ver-

⁴² G. Schneider, Engel und Blutschweiß (Lk 22,43-44), in: BZ 20 (1976) 112-116; abgedruckt in: ders., Lukas, Theologe der Heilsgeschichte (BBB, 59), Königstein/Ts.-Bonn 1985, 153-157; A. Huck - H. Greeven, Synopse der drei ersten Evangelien, Tübingen 1981, 245; *American and British Committees* (Edd), The New Testament in Greek III,2, Oxford 1987, 190; W. Radl, Das Lukasevangelium (EdF, 261), Darmstadt 1988, 11f; Elliott, Textkritik, 40. Vgl. dagegen Nestle-Aland, z.St. Dort steht der betreffende Text in doppelten eckigen Klammern und ist damit als "mit Sicherheit nicht zum ursprünglichen Textbestand" gehörend ausgewiesen (siehe 7*).

⁴³ Siehe Anm. 8. - Kürzlich erschien eine weitere Ausgabe auf der Grundlage des Mehrheitstextes, allerdings ohne Apparat: M.A. Robinson - W.G. Pierpont, The New Testament in the Original Greek According to the Byzantine/Majority Textform, Atlanta 1991.

⁴⁴ Vgl. die gegenseitige Position von K. Aland - B. Aland, Der Text des Neuen Testaments, Stuttgart 1989, 35: "Die Ausgabe... des 'Majority Text'" ist "in jeder Hinsicht ... anachronistisch, man kann vor ihr nur warnen".

⁴⁵ Vgl. Kümmel, Einleitung 481.485-488.

sucht.⁴⁶ Ob, wann und in welchem Umfang dies gelingen kann, bleibt abzuwarten. Eine Aufgabe ist in jedem Fall gestellt: Bevor eine neue wissenschaftliche Ausgabe des Neuen Testaments vorgelegt wird, sollte die Möglichkeit, daß den alten Zeugen des "ägyptischen" Textes bereits eine frühe Bearbeitung zugrunde liegt, mit allem Ernst überprüft werden. Hierzu müssen die Argumente zu den einzelnen Stellen so sorgfältig abgewogen und alternativ durchdacht werden, daß jeder Verdacht einer voreingenommenen Festlegung entfällt.⁴⁷

⁴⁶ Vgl. *Hodges-Farstad*, XI: "The fact is that excellent reasons almost always can be given for the superiority of the majority readings over their rivals. In sum, therefore, the Westcott-Hort tradition in textual criticism has failed to advance convincing objections to the authenticity of the Majority Text".

⁴⁷ Vgl. *B. Aland*, Die Editio Critica Maior des Neuen Testaments. Ziel und Gestaltung in: *K. Aland - B. Aland* (Hgg), Bericht der Hermann Kunst-Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1988 bis 1991, Münster 1992, 11-47, hier 13f: "Eine Editio critica maior muß einen ursprünglichen Text konstruieren. Darunter ist der Text zu verstehen, der dem Original so nahe wie möglich kommt ... Schon heute wird man sagen können, daß es frühe systematische Rezensionen, auf die unsere Überlieferung zurückginge, schwerlich gegeben haben dürfte ... Doch bedürfen diese Erwägungen einer gesonderten Untersuchung".